



IN KARTEN

1760–1860

Herausgegeben vom
Niedersächsischen Landesverwaltungsamt
– Landesvermessung – 1991

in Zusammenarbeit mit dem
Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv, Hannover,
der Niedersächsischen Landesbibliothek, Hannover und
dem Stadtarchiv der Landeshauptstadt Hannover

anlässlich der 750-Jahr-Feier
der Landeshauptstadt Hannover

**»Vorstellung der neuen Fortification Werker
und projectirten Schantzen
im Anno 1761 und 1762 in der Gegend von
der Stadt und Vestung Hannover.«**

Zeichner: J(ohann) F(riedrich) Schrieck

Ausführung: aquarellierte Zeichnung

Maße: 67,2 x 47,3 cm

Maßstab: innerhalb der Festung ca. 1 : 8200;

außen unregelmäßig,

in unverzerrten Bereichen ca. 1 : 9200.

Die Karte zeigt den größten Ausbau der Festung Hannover, der je in Angriff genommen wurde, und markiert zugleich einen Wendepunkt, denn der Ausbau wurde abgebrochen, und bereits seit 1763 wurde die Festung zurückgebaut und schließlich »demolirt«, also eingeebnet.

Wie kam es dazu? Nachdem Hannover 1636 Residenzstadt geworden war, wurde, nach den Erfahrungen des 30jährigen Krieges, die Festung zu einer modernen Bastionäranlage erweitert. Sie schloß erstmals auch die (noch bis 1824 selbständige) Neustadt mit ein.

Eine um 1740 geplante neuerliche Modernisierung unterblieb. Für die Anlage der kleinen Aegidien-Neustadt im Südosten wurde sogar ein Teil des inneren Hauptgrabens zugeschüttet. Im Siebenjährigen Krieg wurde Hannover von französischen Truppen 1757/58 kampflos besetzt, ein schwerer Schock offenbar, der 1761/62 zu der in der Karte grün gezeichneten Verstärkung der Festung durch zusätzliche Außenwerke und vor der Stadt liegende Schanzen geführt hat.

Ihr großartiger Ausbau mußte aber wegen zu hoher Kosten abgebrochen werden, und schon seit 1763 begannen Versteigerungen von Baumaterial aus den Festungswerken.

Vielerorts wurden Ende des 18. Jahrhunderts die Festungswälle zu Promenaden umgestaltet; in Hannover begann dies 1767 mit Anlage der Esplanade im Bereich des heutigen Waterlooplatzes.

Das Hannover dieser Zeit war eine Stadt von ca. 16 000 Einwohnern, die gerade erst begann, sich auf dem Gartenland vor den Toren zu erweitern. Die Wege vor der Stadt folgen noch deutlich den Geländeformen, z. B. dem Schneiderberg. Die geraden Chausseen nach Nienburg, Stade, Hildesheim und Hameln wurden erst später angelegt.

Die Darstellung des Geländes ist etwas gröber, aber mit ähnlichen Farbabstufungen wie die kurz darauf vom Ingenieur-Corps begonnene große Kurhannoversche Landesaufnahme.

Sie ist aber nicht wie diese als allgemeine topographische Karte zu verstehen, sondern als thematische Karte: ihr Zweck war die genaue Darstellung der Festungswerke und ihrer strategischen Lage in der näheren Umgebung Hannovers, bis zur Landwehr und den nächsten Dörfern.

Daraus erklärt sich eine gewisse Flüchtigkeit und die Auswahl der Details, die sich auf hohe, weit sichtbare Gegenstände beschränkt: Kirchtürme, Windmühlen und der Galgen des Altstädter Hochgerichts.

Um dies alles nun auf einem handlichen Blatt darstellen zu können, ist für die Festung, und wohl auch für die Außenforts, nicht nur eine auffällige Farbe, sondern auch ein größerer Maßstab als für die Landschaft gewählt worden. Dieses Verfahren führt an den Übergängen zu Verzerrungen, so daß eine genaue Maßstabsbestimmung wenn überhaupt, nur bereichsweise möglich ist.

Die Karte wird im Ingenieur-Corps der hannoverschen Armee entstanden sein, wo ein Lieutenant Johann Friedrich Schriek ca. 1761 tätig und bis ca. 1770 nachweisbar ist.

Vom weiteren Schicksal der Karte ist nur bekannt, daß sie zeitweise zur Sammlung des Herzogs Friedrich von York gehört haben muß.

Helmut Knocke

Erklärung des Grund Risses

- N.ro I. Georgens Schantze oben auf den Linderberge mit der Casematte Lit.ra a. ist perfectionirt. Die Redans und Glaciwerke Lit.ra b. und c. sind ausgesetzt worden.
- N.ro II. Ferdinand Schantze ist perfectionirt bis auf Glaci.
- N.ro III. Die Bult Schantze ist vorerst ausgesetzt.
- N.ro IV. Eduard Schantze ist perfectionirt bis auf Glaci und inere Parapets.
- N.ro V. Die Redoute an der alten Leine ist eingestellt.
- N.ro VI. Die Tete du Pont vor der Ihmenbrücke ist eingestellt.
- N.ro VII. Diese 3 Werke gegen der Linder Aue und Aegidischen Masch sind eingestellt.
- N.ro VIII. Diese 2 Flechen und Contre Lignes sind perfectionirt bis aufs Glaci.
- N.ro IX. Das kleine Ravelin linkerseits des Egidien Thores ist perfectionirt bis aufs Glaci.
- N.ro X. Das große Ravelin gegen der Bleiche ist perfectionirt bis aufs Glaci.
- N.ro XI. Diese 3 Ravelins sind gleichfalls eingestellt worden.
- Nota: Das Dunkelgrüne zeigt an dasjenige, was wirklich angeleget seyn; hingegen das hellbraunliche zeigt an diejenigen Werke, so vorerste ausgesetzt sind.

**»Plan der Königlich Churfürstlichen
Residenz Stadt Hannover
im Fürstenthum Calenberg**

**am Leine Fluß belegen unter 52°, 22', 18" Nördlicher Breite und
9°, 50' Ostlicher Länge von London:**

**nebst allen Veränderungen und Verbesserungen,
welche nach der Demolition der Vestungswercke
vom Jahre 1780 bis 1800 entstanden.**

Mit Allerhöchster Erlaubniß Sr. Königliche Majest.

**herausgegeben von J.L. Hogrewe,
Ingenieur Oberste, im Jahre 1800«**

Stecher: J.F. Saltzenberg

Ausführung: kolorierter Kupferstich

Maße: 54,5 x 38,2 cm

Maßstab: 1 : 5790

Zur Jahrhundertwende erhielt Hannover nach langer Zeit wieder einen gedruckten Stadtplan in großem Maßstab und von großer Genauigkeit, zugleich hier der erste, der von einem in der Landesvermessung tätigen Offizier herausgegeben wurde.

Die Stadt, die er zeigt, scheint immer noch in ihrer von Wällen und Gräben umgebenen Festung zu liegen; erst bei genauem Hinsehen zeigen sich die vielen Veränderungen, auf die bereits der Kartentitel hinweist. Nachdem sich im Siebenjährigen Krieg der geringe militärische Nutzen solcher Befestigungen erwiesen hatte, wurden sie wie in vielen Städten so auch in Hannover verändert und behielten nur ihre Funktion als Polizei- und Zollgrenze.

Die Umrißlinie der Festung erscheint auf dem Plan bereits stark vereinfacht; am wenigsten verändert ist noch das Calenberger Tor (Nr. 23). Wo die Wälle nicht eingeebnet und mit diesen Erdmassen die Gräben verkleinert wurden, dienten sie als Schutzdeich oder wurden abgeflacht und mit Baumalleen besetzt. Obgleich die neuen Promenaden Friedrichstraße und Georgstraße sogleich neues Bauland erschlossen, zog sich die gewünschte »Masquierung« der freigelegten Altstadttrückseiten mit Neubauten trotz öffentlicher Förderung noch bis ca. 1830 hin.

Mit den Wallpromenaden wandte sich die Stadt auch äußerlich dem Umland zu, in das sie sich schon seit Jahrzehnten erweiterte. Der Plan zeigt Teile der vor den Toren entstandenen Gartengemeinden, in denen sich neben den Anwesen der Gemüsegärtner seit dem 18. Jahrhundert auch Städter ihre Sommerwohnungen und Villen anlegten.

Gar nicht ausgeführt wurde der im Plan (bei a, an der Friedrichstraße) schon eingezeichnete Entwurf des Architek-

ten Weinbrenner für das Ratsgymnasium. Stattdessen zog die Schule in das Haus des Gartenlokals, das nach dem großen Londoner Vorbild »Vauxhall« hieß (bei f).

Unter den vergleichbaren früheren und späteren Plänen von Hannover fällt dieser durch große Nüchternheit auf: keine Wappen, keine ornamentale Umrahmung des Titels, aber genaue Lagebestimmung, Ausrichtung nach Norden, übersichtliche Beschriftung.

Die Schönheit des Plans liegt in der ausgewogenen Kolorierung, die in dieser Art auf mehreren Exemplaren überliefert ist. Er ähnelt darin der Kurhannoverschen Landesaufnahme, der ersten systematischen Vermessung des Kurfürstentums. Die Richtlinien für dieses von 1764 bis 1786 erarbeitete Kartenwerk formulierte der Herausgeber unseres Stadtplans, Johann Ludwig Hogrewe (1. 12. 1737 – 21. 9. 1814). Er trat 1759 als Fähnrich in das hannoversche Ingenieurcorps ein und arbeitete meist im Vermessungsdienst, der damals ganz in den Händen des Militärs lag. Er verfaßte mehrere Schriften zur Vermessungstechnik und über die Anlage von Schiffahrtskanälen, zeichnete aber auch den Entwurf für das neue Militärhospital (1789; Nr. 2 im Plan). Sein Grabstein auf dem Gartenfriedhof in Hannover trägt die Zeichen seines Berufs: Winkelmaß, Zirkel und gekreuzte Säbel.

Der Kupferstecher J.F. Saltzenberg ist hauptsächlich durch seine Ansichten bekannt geworden; er hat mehrmals für Hogrewe und andere Kartographen gearbeitet.

Der Stadtplan ist in drei Fassungen überliefert:

1. mehrere Exemplare des hier reproduzierten kolorierten Drucks;

2. ein unkolorierter Druck, von einer Platte mit Schraffuren in den freistehenden Häusern;
3. eine kolorierte Zeichnung, die genauer als der Druck gearbeitet ist – wahrscheinlich die Vorlage für den Stecher

Helmut Knocke

Hannover
aufgenommen und gezeichnet
in den Jahren 1826 bis 1831
von August Papen,
Lieutenant im Königl. Hannovr.
Ingenieur Corps.

Verlag der C. F. Hornemann'schen
Hof- und Kunsthandlung in Hannover

Aus den Wirren der napoleonischen Zeit ging das Kurfürstentum Hannover 1814 als Königreich, Hannover als Residenzstadt des Generalgouverneurs, seit 1831 Vizekönigs Adolph Friedrich von Cambridge hervor. Ihm widmete der Ingenieurleutnant August Papen 1831 einen detailreichen, aesthetisch anspruchsvoll gestalteten Plan Hannovers und der umliegenden Gartengemeinden, den F. Wildt mit 30 feingestochenen Ansichten umgab und der Obersteuersekretär Adolph Broennenberg in einem gesonderten Führer kenntnisreich erläuterte.

Dem Betrachter zeigt sich der vertraute Stadtgrund- und -umriß. Noch immer umgibt der schmaler gewordene Festungsgraben Alt- und Neustadt und schließt sie als wirtschaftliche, politische, seit 1824 auch Verwaltungseinheit von den Gartengemeinden ab, die sich – dem Amt Hannover unterstehend – fächerförmig vor den Toren der Stadt ausbreiten. Noch immer laufen die großen Chausseen vor den Toren zusammen und leiten Fern- und Nahverkehr durch sie hindurch. Die 1780/90 abgetragenen Wälle und Bastionen an der neuangelegten Friedrich- und Georgstraße freilich haben sich in Parkanlagen »englischen Stils« verwandelt; die letzten Baulücken an beiden Straßen sind geschlossen. Der Durchbruch der Windmühlenstraße 1808 hat eine weitere Anbindung der Georgstraße an die Altstadt geschaffen, läßt aber das Straßengefüge der Altstadt unberührt. – Und doch hat sich der städtebauliche Akzent verschoben. Akzentuierte Mitte des Planes sind Leineschloß und vizekönigliches Palais ihm gegenüber. Die Achse der zum Paradeplatz vergrößerten Esplanade über dem zugeschütteten Stadtgraben mit der 1832 eingeweihten Waterloo-Säule in der »Apsis« ist direkt auf die Schloßmitte ausgerichtet. In der korrespondierenden Anlage von Garde-Jäger- und Garde-Grenadier-Kaserne – 1831 noch im Bau – kündigt sich die Konzentrierung der Militärbauten an diesem Platz an. Die städtebauliche Konzeption, die den Umbau des Leineschlusses, die Anbindung des neuen Schützenhauses in der Ohe und den Ausbau des Friederikenplatzes unter König Ernst August einschließt, geht auf den Hofbaurat G. L. F. Laves zurück. Seit seiner Berufung zum Hofbaumeister 1816 plant er die Ausgestaltung

und Erweiterung der Residenzstadt. Seine weiterreichenden Pläne zwar sind 1831 vorerst gescheitert oder steckengeblieben, die Mehrzahl der Privatbauten jedoch, die er für Hofadel und höheres Bürgertum an Georg- und Friedrichstraße (v. Bremer, Jasper, Tüntzel, v. Wangenheim, Laves) und vor den Toren (v. Meding, v. Grote, v. Schulte, v. Arnswaldt u. a.) um- oder neu baut, prägen 1831 bereits das Straßenbild, und die Ansichten einiger finden sich in der Randleiste ebenso wieder wie die klassizistisch umgestalteten Fassaden der königlichen Schlösser. Zu einigen Ansichten scheint Laves selbst die Entwürfe gefertigt zu haben (Hinweis von H. Knocke). Gewiß bildet Papen den Ostflügel des Leineschlusses in seinem Plan nach Laves-Entwürfen 1826–1830 ab, die nie ausgeführt wurden.

Läßt die planvolle Erweiterung der Stadt über den Graben hinaus in das Steintorfeld 1831 noch gut 10 Jahre auf sich warten, so zeigt Papen anschaulich, in welche Richtung das Bedürfnis von Adel und Bürgertum nach repräsentativen Häusern und »konvenablen« Wohnungen mit Garten außerhalb der eng bebauten Altstadt die Entwicklung nach 1815 und nach Aufhebung des Torzwanges 1821 gedrängt hat. Detailgetreu hält er die planlose bauliche Verdichtung der Gartengemeinden, die Aus-, bzw. Umgestaltung der großen (Monbrillant, Wallmonden, Bella Vista) und kleinen Gärten zu Anlagen »englischen Stils«, unter dem Einfluß des Gartenmeisters Chr. Schaumburg die zukunftsreiche Entwicklung vor dem Calenberger Tor (Egestorff'sche Werke und Krankenhaus in Linden, Gasbeleuchtungsanstalt in der Glocksee) fest. Die soziale Umschichtung, die der Auszug der Oberschicht in der Altstadt nach sich ziehen wird, bleibt unsichtbar, doch gewiß nicht zufällig fehlen unter den Ansichten der Randleiste Rathaus, Kirchen und alte Bürgerbauten. Über die Entdeckerfreude hinaus, die Papens 1838 noch einmal erneuerter Plan für den Betrachter bereithält, stellt er in seiner bewunderungswürdigen Genauigkeit und Schönheit des Stiches, die schon Gauß rühmte, eine beachtliche Quelle zur Stadt(bau)-geschichte dar.

Karin Gieschen

Nachricht über den Plan von Hannover

Die Darstellungen in den vier Ecken des Randes bilden eine topographische Karte der Umgegend von Hannover von beinahe zwei Quadratmeilen, und sind diese einzelnen Theile als Fortsetzungen von einander zu betrachten. Der Maßstab für dieses Bild ist $\frac{1}{100000}$ der wahren Größe, der des Plans $\frac{1}{5000}$ derselben.

Bezeichnung der dreißig Landschaften, welche den Plan umgeben,

mit

Angabe der Seitenzahl in nachfolgender Beschreibung.

- I. Palais Sr. Königlichen Hoheit des Vicekönigs von Hannover
- II. Monbrillant – Königliches Schloß und Sommerwohnung des Vicekönigs
- III. Gartensalon zu Herrenhausen
- IV. Das Neue Haus – Kaffeehaus an der Eilenriede
- V. Das Cleverthor
- VI. Die Garde-Jäger-Caserne
- VII. Der Schnelle Graben
- VIII. Das russische Dampfbad
- IX. Die Waterloo Säule
- X. Leibniz Monument
- XI. Hannover, von der Nordwestseite, von der Limmer Zugbrücke an gesehen.
- XII. Das Schützenhaus
- XIII. Ansicht des nordwestlichen Theils von Hannover, von der Contrescarpe bei dem Cleverthor aus.
- XIV. Wohnung des Herrn Ober-Hofmarschall von Wangenheim
- XV. Das Schloß im vormals von wallmodenschen Garten
- XVI. Bella vista. Garten des Herrn Minister v. Schulte
- XVII. Hannover von der Nordwestseite – Standpunkt: Limmer Chaussee, hinter der Gaserleuchtungs-Anstalt.
- XVIII. Das Stadt-Krankenhaus in Linden
- XIX. Caffeehaus auf dem Lindener Berge
- XX. Garde-Husaren-Caserne
- XXI. Limmer Brunnen
- XXII. Die Fontaine zu Herrenhausen
- XXIII. Hannover von der Nordseite.
- XXIV. Wohnung des Herrn Minister Grafen v. Alten
- XXV. Das Landschaftliche Gebäude
- XXVI. Neue Facade des königlichen Schlosses
- XXVII. Ansicht des Prinzenwalles
- XXVIII. Der Thiergarten zu Kirchrode
- XXIX. Das königliche Schloß zu Herrenhausen
- XXX. Der Döhrener Thurm

